Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund" 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint Mittwochs und Samstags.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg. die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

№ 26. **Mittwoch, 31. März 1880.** **13. Jahrgang.**

Zum Abonnement auf das 2te Vierteljahr der

„Schwerter Zeitung"

laden wir Jedermann in Stadt und Land freundlich ein. Die innere Lage unseres Vaterlandes scheint durch Abänderung der Maigesetze eine andere werden zu sollen; der Culturkampf in Frankreich droht ernsthaft zu werden; Rußland schwebt in einer nothleidenden Krisis; England steht vor einem gewaltigen Wahlkampfe; Amerika vor einer neuen Präsidentenwahl — kurz überall Spannung und ängstliche Erwartung. Die Schwerter Zeitung wird mit ihren Mitarbeitern über das alles getreuen und gemeinverständlichen Bericht erstatten.

Ein ganz besonderes Augenmerk werden wir immer auf ein **gediegenes Feuilleton** richten. So ist es uns wiederum gelungen, zwei Original-Erzählungen **„Hildegard"**, und **„Das verhängnißvolle Bild"** von Dr. Theod. Küster zu erwerben, wovon letztere im nächsten Quartale zum Abdruck gelangt. Eine besondere Empfehlung ist bei diesem allgemein beliebten Schriftsteller überflüssig. Neueintretende Abonnenten erhalten den Anfang der im „Familienfreund" begonnenen Criminal-Novelle: „Hildegard" gratis nachgeliefert.

Die „Schwerter Zeitung" erfreut sich in Stadt und Land eines stetig zunehmenden Leserkreises und dürfte daher als das **wirksamste Organ** sich besonders empfehlen.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm spricht in einem Erlaß vom 24. März seine Freude aus, daß sein Geburtstag im Deutschen Vaterlande so allgemein gefeiert worden ist. „Von allen Seiten bin ich beglückwünscht und mit Aufmerksamkeiten überschüttet worden. Der Zweck, mich an diesem Festtage in eine glückliche Stimmung zu versetzen, ist im höchsten Grade erreicht worden. Ich beeile mich, Allen, welche mir den Geburtstag durch ihre sympathische Begrüßung versüßt haben, hierdurch aus vollem Herzen zu danken."

Des Kaisers goldene Hochzeit im vorigen Jahre war ein wahrhaft goldener Tag, auf welchem Segen gestiftet worden ist für Jahrhunderte. Die Summe der Geschenke und wohlthätigen Stiftungen aller Art belief sich auf 5,200,687 Mark und 82,000 Mark an jährlich wiederkehrenden Beiträgen.

Das vom Abgeordnetenhause abgelehnte Schanksteuergesetz soll noch einmal und zwar in veränderter Form dem Landtage in der Nachsession zugehen.

Die neuen Steuervorlagen haben wenig Aussicht auf Annahme im Reichstage. Die in dem Brausteuergesetz vorgesehene Erhöhung des Steuersatzes auf Malz wird unzweifelhaft abgelehnt werden und fällt damit selbstverständlich das ganze Gesetz. Im Uebrigen ist man vorläufig nicht geneigt, neue Steuern zu bewilligen, so lange man nicht mit Bestimmtheit zu übersehen vermag, welche Einnahmen dem Reiche aus dem neuen Zolltarif zufließen.

Bei der Berathung des Wuchergesetzes beabsichtigt das Centrum Anträge auf Beschränkung der Wechselfähigkeit einzubringen.

Fürst Bismarck soll, nach Angabe des Pariser Berichterstatters des „Standard", über die Zustände in Frankreich sich dahin geäußert haben, daß die nächste allgemeine Wahl daselbst, nach seiner Ansicht, Herrn Gambetta ans Ruder bringen werde, und daß derselbe dann zu einem Kriege gegen Deutschland schreiten würde.

Die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern in den Monaten vom 1. April vorigen bis Ende Februar dieses Jahres hat im Vergleich zum gleichen Zeitraume des Vorjahres der Reichskasse ein Mehr von über 38½ Mill. Mark gebracht. Eine Verminderung wies nur die Brausteuer auf.

Die Bedeutung der Sekundärbahnen bricht sich immer mehr Bahn. Nicht nur sehen sich die Provinziallandtage, genöthigt, jetzt sich vielfach mit diesem Thema zu beschäftigen, sondern es hat sich auch bereits eine Gesellschaft aus Berliner, Frankfurter, Kölner und Brüsseler Firmen gebildet, um Sekundärbahnen und Pferdebahnen in Deutschland zu bauen.

Von 89 deutschen Eisenbahnen haben 79 im abgelaufenen Februar höhere Einnahmen gehabt als im Februar vorigen Jahres.

Der langgehegte Wunsch, billige Frachtsätze für den Kohlenverkehr nach den Häfen der Nordsee zu erhalten, ist mit der Verstaatlichung der Köln-Mindener und der Rheinischen Eisenbahn seiner Verwirklichung näher gerückt. Am 25. Februar hat auf Veranlassung des Ministers der öffentlichen Arbeiten eine Conferenz der Interessenten in Bremen stattgefunden, in welcher diese für die Verdrängung der englischen Concurrenz und für die Entwickelung des Exports der westfälischen Steinkohle so wichtige Angelegenheit berathen worden ist. Es ist eine Reduction der bisherigen Tarife auf mindestens 60 M, per 10,000 Kilogr. für Hamburg und auf 45—60 M. für Bremen und die unterhalb Bremens gelegenen Weserhäfen in Vorschlag gebracht Die Reductionen würden für die Weserhäfen die Concurrenzfähigkeit gegen die englische Kohle sicher stellen, für Hamburg jedenfalls eine wesentliche Erleichterung gewähre.

In diesem Sommer sollen die Landwehr-Offiziere in zahlreicherem Umfange als bisher zu Uebungen herangezogen werden, wie denn überhaupt die Landwehr-Offiziere mehr als bisher beschäftigt werden sollen.

Berlin hat neben anderen europäischen Hauptstädten einen hohen und sehr reichen Gast zu erwarten. Wie nämlich Correspondenzen aus Indien melden, gedenkt der König von Siam (in Hinter-Indien), Frabat Somedscha (der König führt eigentlich fünfunddreißig Namen, doch werden dieselben in ihrer ganzen Ausführlichkeit nur in den Proclamationen und auf dem Staatssiegel vollständig genannt) im Frühling nach Europa zu gehen und die Höfe von Rom, Wien, Berlin, Paris und London zu besuchen. Frabat Somedscha hat eine europäische Erziehung genossen und ist der französischen und englischen Sprache vollkommen mächtig. Der König ist ein Anhänger des Buddhaismus und verehrt als Hauptgottheit einen weißen Elephanten, der im königlichen Palaste in mit Gold und Porzellan belegten Zimmern wohnt und mit den kostbarsten Speisen auf goldenen Schüsseln bedient wird. Stirbt dieser „Gott", dann wird auf einen neuen Gott Jagd gemacht. Im königlichen Palaste leben gewöhnlich dreihundert Frauen und gegen dritthalbtausend Sklavinnen. Ein Klagenfurter Kind, Anton Payer, ist derzeit Privatsekretär des Königs.

In Baden wird die neue Rechtschreibung vorläufig noch nicht eingeführt werden, weil die Frage demnächst für ganz Deutschland geregelt werden dürfte.

In Elsaß-Lothringen ist für die aus Frankreich eingehenden Zeitungen die bisher geübte Zensur aufgehoben.

Belgien.

Der Stadtrath von Brüssel hat in geheimer Sitzung beschlossen, der Prinzessin Stephanie als Hochzeitsgeschenk der Stadt einen Spitzenschleier im Werth von 25,000 Frs. anzubieten.

Italien.

Der frühere König Franz von Neapel hat den König Humbert vor Gericht verklagt, daß er ihm die Mitgift seiner Mutter nicht herausgebe.

Rußland.

Kaiser Alexander hat dem General Melikoff für den durchschossenen Uniformsrock einen kostbaren Zobelpelz übersandt.

Wie der „N. fr. Pr." aus Brody telegraphirt wird, wurde der Polizeimeister von Kiew beim Verlassen einer Abendgesellschaft in einer fremden Droschke entführt, in ein unbekanntes Local gebracht, von maskirten Gestalten mißhandelt und gezwungen, die erhaltenen Schläge schriftlich zu quittiren.

Großbritannien.

Königin Victoria ist mit Prinzeß Beatrice nach Deutschland abgereist. In Darmstadt wird sie der deutsche Kronprinz begrüßen. Kaiserin Eugenie ist am 25. März mit dem Dampfer The German nach Süd-Afrika abgereist.

Die Lage in Afghanistan wird von englischen Blättern sehr hoffnungsvoll geschildert. General Roberts soll Briefe von allen afghanischen Häuptlingen erhalten haben, in welchen gesagt wird, daß die Häuptlinge von den wohlwollenden Absichten Englands überzeugt und entschlossen seien, sich zu unterwerfen und insgesammt nach Meidan (25 Meilen von Kabul) kommen würden, um zu verhandeln. Einigermaßen im Widerspruch mit diesen Versicherungen steht die Nachricht von der beginnenden Vorrückung der Division Stewart von Kandahar gegen Ghuzni, wo bekanntlich Mahomed Jan sich befindet. Die in Turkestan stehenden afghanischen Truppen haben sich für Abdurrhaman Khan erklärt, der in Kandagan, unweit Kunduz, eingetroffen ist. Der Gouverneur von Turkestan ist geflüchtet. Dem „Standard" wird aus Kandahar vom 21. d. gemeldet: Ayub Khan hat zweifelsohne Unterhandlungen mit Persien begonnen Ein Abgesandter des Schah ist mit einer aus 300 Mann Cavallerie bestehenden Escorte in Herat angekommen. Es heißt, er führe Geldmittel mit sich. — Demselben Blatte wird aus Bombay telegraphirt: Die erste bengalische Brigade wird binnen einer Woche nach Ghuzni abmarschiren; die zweite wird bald nachfolgen.

Asien.

Indien. Der vergangene 18. Januar war ein Freudentag für die Götter der Stadt Katmandu, der Hauptstadt des Königreichs Nepal in Indien, da viele von ihnen an diesem Tage neu bekleidet und auch reichlich beschenkt wurden. Vor einiger Zeit erkrankte nämlich, wie das indische Blatt Prakrita meldet, die älteste Tochter der Königin, Regentin des genannten Landes, und war schon dem Tode nahe. In ihrer mütterlichen Angst gelobte nun die Königin, falls ihr Kind ihr erhalten bleiben sollte, so wolle sie die angesehensten Götter ihrer Hauptstadt neu bekleiden und reichlich beschenken. Die Prinzessin wurde auch richtig gesund und die Königin erfüllte daher getreulich ihr Gelübde. Am 18. Januar, Mittags trugen nun vierzig Priester eben so viele Götter in das königliche Schloß, wo ihnen dann die Fürstin eigenhändig neue Seidenkleider anlegte und jedem

Lesefrüchte.

Wo eine Tugend an der Brust der andern, und wo der Gram an das Herz der Liebe fällt, da laßt uns heiliger vorüber wandern, da feiert eine Engelwelt. Sei hoch beseelt oder leide: das Herz bedarf ein zweites Herz, getheilte Freude ist doppelt Freude, getheilter Schmerz ist halber Schmerz.

Erinnerung ist ein Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.

Das Leben gleicht einem Buch; Thoren durchblättern es flüchtig, der Weise liest es mit Bedacht, weil er weiß, daß er es nur einmal lesen kann.

Das Betragen ist ein Spiegel in dem Jedermann sein eigen Bild zeigt.

Ein edler Mensch kann einem engen Kreise nicht seine Bildung danken.

Was man scheint, hat Jedermann zum Richter, was man ist, hat keinen.

Wer mit Stumpfsinn keine Leiden fühlet, gleicht dem Marmorblocke kalt und schwer: aber wen der Kummer niederwühlet, hat nicht Männerwerth für Männer mehr. Wer in seinem Herzen Menschenwürde, allgemeine Menschenliebe trägt, unterlieget nie der schweren Bürde, die den Schwächling tief zu Boden schlägt Das Herz nur schafft in reiner Sympathie, aus jedem Gegenstand sich Hochgenuß, hört in dem Sturm der Liebe Morgengruß, und sammelt Freuden aus des Lebens Müh.

In der Haidemühle.

Von August Krüger.

(8. Fortsetzung.)

„Leute, die ehrlicher dachten, zogen sich bald von diesem wüsten, unsauberen Treiben zurück, aber die Eltern ließen sie willig gehen, vermißten sie auch nicht, denn unter der Schaar, die ihnen den mit hoher Befriedigung geathmeten Weihrauch falscher Freundschaft streute, befanden sich Träger hochklingender Namen, ja, auch Leute von einflußreicher Stellung.

„Da das Geld dem Vater in reichen Strömen zufloß, so war auch seine Hand stets offen, zum Nutzen und zur heimlichen Freude derjenigen, die täglich das in seinem Besitze befindliche goldene Kalb mit hoher Inbrunst anbeteten."

„Bisweilen kam es denn doch dem verblendeten Mann in den Sinn, daß seine Freunde ihm für seine Freigebigkeit doch auch eine Gegenleistung zu machen hätten. Willig wurde ihm das, auf eine leise Andeutung seinerseits hin, versprochen. Die Besitzer bedeutender Stellungen verhalfen ihm zu einem Orden, versprachen ihm für spätere Zeiten den heißersehnten Adelstitel, ebneten ihm die Wege zu einem vortheilhaften Geschäft, reichlichen klingenden Dankes sicher, und die Träger berühmter Namen, die Grafen, Barone und Adeligen waren alle bereit, sofern sie nicht anderweitig gebunden waren, die bereits erwachsenen Töchter Mützenbachers als Gattinnen heimzuführen.

„Ich selbst," schaltete hier die Erzählerin ein, „war damals noch ein Kind, war erst Jahre nach meinen älteren Schwestern geboren worden. Ich war, als Liebling der Eltern, obgleich meine Anwesenheit bei alledem, was im elterlichen Hause vorging, völlig überflüssig war, trotz meiner Jugend doch Genossin des regen Lebens und Treibens, hörte und sah Manches, was mir hätte verborgen bleiben müssen und bildete mir, da ich scheu und ängstlich von Natur, mich gern in die stillen Winkel der Zimmer zurückzog, ein Urtheil über das, was um mich her vorging. Ich war eben damals schon zu Reflexionen geneigt, und dieser Hang ist mir bis heutigen Tages geblieben, vielleicht zu meinem Unglück, denn es erscheint mir dadurch alles Leid doppelt schwer zu ertragen.

„Meine Schwestern, wenig hübsche, doch sonst ganz gutmüthige Mädchen, litten unter derselben vornehm sein sollenden Tünche, welche die Einfachheit meiner Eltern verdecken mußte. Sie waren noch unter bescheidenen Verhältnissen geboren worden, hatten eine Erziehung genossen, die nicht in's Auge faßte, sie zu Salondamen zu machen, und nun sollten sie mit einem Schlage in der eleganten Gesellschaft auftreten. Nun, sie thaten dasselbe, was auch die Eltern für richtig hielten, sie suchten ihren wirklich gebildeten Bekanntinnen den feinen Schliff abzulernen und das Resultat war ein ebenso mißglücktes, wie bei den Eltern Oft hörte ich die heitersten Bemerkungen über diese „beiden kolossalen Gänse", doch diese zogen ahnungslos, mit langen Gewändern, welche sie nicht zu tragen verstanden, langsam durch die Säle, sich wohl für Schwäne haltend, nahmen auch die süßesten Galanterien derselben Herren, welche sie kurz vorher auf das Aergste bekrittelt hatten, mit dem besten Glauben dahin.

„So darf es nicht Wunder nehmen, daß eines Tages die Verlobung meiner ältesten Schwester mit einem Grafen, welcher einen fremdländisch klingenden Namen führte und Güter an der russischen Grenze besaß, proklamirt wurde, während nicht lange darauf Marie, die zweite Tochter meiner Eltern, sich einem Baron, der außerdem noch activer Offizier in einem Garderegimente war, versprach."

„Meine Eltern waren ob dieser Familienereignisse in größte Freude, die fast einem Glückstaumel ähnlich sah, versetzt. Die Vorbereitungen zu den Hochzeiten, welche an einem Tage stattfinden sollten, wurden mit großer Sorgfalt gemacht. Das Fest war demgemäß auch, seiner Doppelnatur entsprechend, ein fast übermäßig prachtvolles, und manche der geldbedürftigen Herren Gäste bedauerten wohl insgeheim, daß das jüngste Kind des Mutzenbacherschen Hauses, meine Wenigkeit, noch gar zu tief in den Kinderschuhen steckte. Alles war zu verlockend."

„Ein Schatten jedoch flog über das glückstrahlende Gesicht meines Vaters, als bei der Trauungsceremonie das schlichte Fräulein Mathilde Mutzenbacher mit dem Reichsgrafen von T., Freiherrn zu W. und Herrn von N. verbunden wurde. Was nützte es dem ehrgeizigen Mann, daß unser biederer Pfarrer hinzusetzte, älteste Tochter des Erb- und Gerichtsherrn von Fichteustein, Herrn von Ebersbach, Waldhof, Ernstfeld und darauf alle Güter des Vaters der Reihe nach hersagte, lieber wäre es den Eltern gewesen, wenn es von den Lippen des Geistlichen geklungen wäre: Tochter des Herrn Ritter Baron von Mutzenbacher. — So blieb ihm nichts, als sich im Wiederschein des Glanzes seiner Tochter zu sonnen."

„Beide Ehen wurden nicht glückliche. Die Güter des Herrn Grafen lagen in einem noch nicht von der Cultur berührten Theile des Landes, waren darum wenig werthvoll und außerdem so stark mit Schulden überhäuft, daß dem Grafen, wie man zu sagen pflegt, nicht ein Ziegel auf dem Dache gehörte. Der Vater hatte das freilich schon vor der Hochzeit gewußt, und da ihm hauptsächlich an dem gräflichen Schwiegersohn gelegen war, so kam es ihm nicht weiter darauf an, dessen Schuldenlast mit in den Kauf zu nehmen. Dieselbe erwies sich jedoch nachher um Vieles höher, wie angenommen, denn der Graf hatte, wie man jetzt erfuhr, unbekümmert über den gänzlichen Verfall seiner Besitzungen, in der Residenz ein höchst flottes Leben geführt und dabei eine sehr namhafte Summe Geldes verbraucht, welche ihm aus den offenen Taschen gefälliger Darleiher, mit der Devise: fünfzig und mehr Prozent zugeflossen war. Die Herren meldeten sich nun mit ihren Forderungen bei meinem Vater, dieser zahlte anfangs geduldig, als aber derartige Besuche gar kein Ende nehmen wollten, gab es doch hier und da einen Auftritt unangenehmer Art zwischen Schwiegerpapa und Schwiegersohn. Der Graf rächte sich für manche ihm ausgesprochene Rüge dadurch, daß er in seinen Kreisen es mit einer gewissen Ostentation aussprach, er habe nur seiner hochgestellten und ebenso hochachtbaren, leider aber ein wenig in ihren Finanzen derangirten Familie das Opfer gebracht, eine derartige Mesalliance einzugehen. Außerdem führte er, unbekümmert um die Vorwürfe meines Vaters sowie seiner Frau, die er übrigens vom ersten Tage ihres Beisammenlebens an in rücksichtslosester Weise vernachlässigte, sein wüstes Leben weiter, vorgebend, das sei seinem Stande angemessen.

„Der Vater hatte gehofft, den Werth der Güter des Grafen durch Anlage einer Eisenbahn zu heben. Bei näherer Besichtigung und Besprechung mit den maßgebenden Persönlichkeiten erwies sich dieses Project der schwierigen Terrainverhältnisse und der geringen, fast noch im Urzustand lebenden Bevölkerung wegen als unausführbar und mußte in die weiteste Zukunft vertagt werden. Von den übrigen, unangenehmen Entdeckungen, welche der Vater bei dieser Gelegenheit in Bezug auf seinen gräflichen Schwiegersohn machen mußte, von denen aber seine finster gerunzelte Stirn Zeugniß ablegte, habe ich niemals etwas erfahren.

Die Ehe zwischen Marie und dem Freiherrn von der Garde ließ sich zum Anfang besser an. Marie hatte ein heiteres Temperament und war gewissermassen lebenslustig, auch hübscher wie die ernste, sparsame Mathilde Das sagte natürlich dem flotten Offizier zu, und so lebten Beide lustig in den Tag hinein. Zwar hatte der gute Lieutenant seine Jugend genossen und eine recht erkleckliche Schuldsumme aufzuweisen, aber sie war im Gegensatz zu dem Minus im Vermögen des Grafen geradezu unbedeutend zu nennen und wurde vom Vater auch ohne besondere Ausstellungen bezahlt.

„Doch sollte der schöne Glückstraum, in welchen sich die Eltern in Bezug auf ihre zweite Tochter eingewiegt hatten, nicht lange dauern. Eines Tages traf Marie unerwartet und mit verweinten Augen in Fichtenstein an. Anfangs wollte sie auf das allseitige Befragen nicht mit der Sprache heraus, endlich gestand sie, daß es zu scharfen Auftritten mit ihrem Gatten gekommen sei, der Lieutenant habe seinen Abschied erhalten und klage sie der Schuld daran an, sie sei namenlos unglücklich und könne nicht mehr mit ihrem Gatten zusammenleben.

„Das Alles stieß sie hervor, furchtbar aufgeregt, und gab es den Eltern daher nur wenig Klarheit über das Vorgefallene. Doch wirkte es immerhin wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel, denn sie hatten dies Kind wenigstens glücklich gewähnt.

„Bald darauf stellte sich auch der Lieutenant ein, der mit dem nächsten Zuge seiner Frau gefolgt war. Er war in bürgerlicher Tracht, und schien dies die Angaben von Marie zu bestätigen. Auch er befand sich in sichtlicher Aufregung und ließ dieselbe zuerst an seiner noch immer weinenden Gattin aus, indem er ihr in geradezu brutaler Weise Vorwürfe machte, daß sie sein Haus ohne seinen Willen verlassen habe und zu den Eltern gegangen sei

„Zum ersten Male sah ich den Vater von dem unterwürfigen Ton, welchem er seinen hochadelichen Schwiegersöhnen gegenüber bis jetzt angeschlagen hatte, abgehen; er trat mit einer großen Würde den unpassenden Auslassungen des Offiziers entgegen und wies ihn mit Nachdruck in seine Schranken zurück.

„Jedoch verfehlte dies Auftreten des Vaters vollständig seine Wirkung bei dem Schwiegersohn, ja, es vermehrte sogar dessen Zorn noch. Es kam infolgedessen, da es leider auch in der Natur meines Vaters nicht liegt, sich bemeistern zu können, zu einer Scene, die aller Beschreibung spottet. Beide Männer zeigten sich in ihrer wahren Gestalt. Bei dem Vater fiel der künstlich aufgepappte Schliff sehr schnell herab, doch darf dies weniger Wunder nehmen, denn es war nur ein Fassadenanstrich; dahinter, in den intimeren Gemächern herrschte in vertraulichen Stunden der alte Ton fort, ja er wurde bisweilen mit Vorliebe gepflegt. — Aber daß der freiherrliche, glänzende Gardelieutenant, welcher sich doch in den besten Kreisen nur bewegte, auf ein gleich niederes Niveau herabsinken konnte, daß er die kräftigen Worte des Vaters mit mindestens ebenso großer Derbheit zurückzugeben vermochte, das schien uns im höchsten Grade erstaunlich.

„Dabei kam dann zu Tage, daß der Lieutenant sowohl, als auch sein gräflicher Schwager, doch nicht vermuthet hätten, Gänse von so grenzenloser Borniertheit und Unbildung als Gattinnen zu bekommen. Bei dem Grafen habe es glücklicherweise weniger zu bedeuten, er sei ein freier Mann und nicht genöthigt, seine unwürdige Gattin in die Cirkel der Aristokratie einzuführen, bei ihm, dem Offizier,

derselben noch ein Beutelchen mit Gold um den Hals hing.

Westfalen und Rheinland.

In Hagen starb plötzlich ein Arbeiter unter den Symptomen einer Vergiftung. Bei einem Sattler, bei welchem er Verstorbene den Nachmittag zugebracht hatte und auf welchen sich der Verdacht lenkte, seinen Gast vergiftet zu haben, fand eine Haussuchung statt, bei welchem eine Disis Rattengift mit Beschlag belegt wurde. Der Sattler wurde zur Haft gebracht, und findet nunmehr die Obduction der Leiche statt.

In Hagen erhielt ein ruhig seines Weges gehender Mann ohne die mindeste Veranlassnng von einem vorübergehenden Arbeiter einen tiefen Messerstich in den Rücken. Der Verwundete schwebt in Lebensgefahr.

Am 30. März cr. feiert der Herr Lehrer Joseph Rose in Menden sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum.

In einem Steinbruche bei Wetter fiel ein Steinhauermeister, der mit der Fortschaffung von fertigen Steinplatten beschäftigt war, mit der beladenen Schiebkarre von der Höhe in den Bruch; während die Karre an einem vorstehenden Felsen hängen blieb, entluden sich die Steine und rollten dem Unglücklichen in die Tiefe nach, ihn dort völlig zerschmetternd und seinen jähen Tod herbeiführend.

In Arnsberg wird zur Zeit ein 15 Meter langes, 8 Meter tiefes zweistöckiges Wohngebäude durch einen Bauunternehmer von seiner jetzigen Stelle nach einer anderen verschoben. Die Verschiebung ist um so schwieriger, als sie nicht in gerader, sondern in gebrochener Linie erfolgen muß. Der ganze Weg, den das Gebäude zu machen hat, beträgt 45 Meter. Die bezüglichen Arbeiten sind bis jetzt gut von statten gegangen.

Bei Scherfede ist eine sehr kostspielige Tannenpflanzung in Größe von ca. 60—80 Morgen vom Feuer verzehrt worden. Einige im Walde spielende Kinder sollen durch Unvorsichtigkeit den Brand herbeigeführt haben.

Aus Münster schreibt man: Mitten in unserem wohlhabenden und dichtbevölkerten Lande stehen zahlreiche Höhlen der Wucherer und allein in Münster leben 20 Geschäftsleute ausschließlich davon, daß sie die Verlegenheiten der Mitmenschen ausbeuten und durch unerhörte Zinsen eine Familie nach der anderen abschlachten. Der hiesigen „Landwirthschaftlichen Zeitung“ werden einige nackte und durchaus beglaubigte Thatsachen mitgetheilt, welche beweisen, wie diese Blutsauger es verstehen, ein Kolonat nach dem anderen an sich zu bringen, so daß die Besitzer mit dem Stocke von Haus und Hof ziehen müssen. Obwohl dies sehr nützlich sein würde, müssen wir es uns des Raumes wegen doch versagen, alle von der „Landw. Ztg.“ angeführten Fälle aufzuzählen. Statt vieler nur ein einziger. „Im Städtchen U. im Kreise H. lebt ein Handelsmann, der vor ca. 12 Jahren mit dem Packen ging und vielleicht 20 Thaler sein Eigen nannte, heute aber über 20 kleine Bauernstätten besitzt, auf über 400,000 M. geschätzt wird und dies alles durch Geldgeschäfte erworben hat, die immer mit dem Abzug des Schuldners endeten. Die Schuld liegt ja großentheils an den Bauern, die sich einfangeu lassen, aber die Thatsache, daß der Wucher um sich frißt und zunimmt, ist deshalb nicht minder bedauerlich. Hunderte von selbständigen Wirthschaften gehen dadurch zu Grunde. Auch in den Städten blüht der Wucher. Thatsache ist, daß z. B. in Münster zahlreiche Familien nie zu Athem kommen können, weil sie Wechsel laufen haben, die sie im besten Falle mit 20—25, in den meisten Fällen mit 35—40, in manchem mit 50—90 pCt. verzinsen müssen. Gerade neuerdings wird dies Geschäft sehr arg getrieben; zahlreiche Executionen und Arreste sind die Folge davon. Auf dem Lande aber vollzieht sich vor unseren Augen der fast unglaubliche Vorgang, daß Besitzer, die bedeutendes Vermögen haben, sich ausbeuten lassen von Wucherern, die anfangs viel weniger besitzen, nachher aber jene ruiniren. Die Sache fängt oft klein an. Darum sollte jedermann es für schimpflich halten, mit einem Wucherer überhaupt ein Geschäft zu machen. Die wohlhabenden Besitzer sollen sich doch an Sparkassen oder an die Landschaft wenden. Für diejenigen Fälle aber, wo das nicht ausreicht, müssen andere Mittel und Wege geschaffen werden. Was der einzelne nicht kann, löst leicht ein Verband.“

Beim Abbruch des alten Rathhauses in Werden wurden unter anderem eine Anzahl Hühnereier unter dem Fußboden des Stockwerkes zwischen einem Balkengefache gefunden. Dieselben waren vollständig versteinert, was auf ein ziemliches Alter schließen läßt.

Zur Militäraushebung wurde in Düsseldorf ein Mann geladen, der bereits drei Feldzüge mitmachte und auf dessen Brust eine Reihe Ehrenzeichen glänzten. Es scheint wohl dieser Irrthum auf einem Schreibfehler zu beruhen.

In Soligen hatte ein Branntweintrinker wieder des feurigen Wassers zu viel in sich aufgenommen. in seiner Trunkenheit, wahrscheinlich in der Annahme, er sei in seiner Schlafstube, Abends auf freiem Felde sich seiner Kleider entledegt, sich ruhig zum Schlafen auf die Erde niedergelegt und ist dort erfroren.

Ein Handwerker in Düsseldorf merkte, daß in seiner Kasse der Baarvorrath sich in ungewöhnlicher Weise verminderte, es gelang ihm aber nicht den Kassenräuber zu erwischen. Deßhalb brachte er an seinem Geldfach eine Vorrichtung an, welche beim Oeffnen desselben eine in der Werkstätte befindliche Schelle in Bewegung setzte. Der Meister ist nun in der Werkstatt fleißig an der Arbeit. Plötzlich geht die Schelle. Er eilt rasch hinzu und trifft an seinem Geldschrank — seine Frau, die sich den Betrag für ein neues Sommerkleid „ersparen“ wollte.

Einem Düsseldorfer Geschäftsmanne soll Folgendes passirt sein: derselbe annoncirte in einem dortigen Blatte: „Ein junger Mann, der eine geschickte Hand hat, findet jeden Augenblick Beschäftigung ꝛc.“ In voriger Wache öffnete der Geschäftsmann seine Kasse und fand darin die ausgeschnittene Annonce also verändert: Ein junger Mann, der eine geschickte Hand hat, fand hier einen Augenblick Beschäftigung. In der Kasse fehlten aber einige 20 Markstücke.

Ein mit dem Streichen eines Hauses in Düsseldorf beschäftigter Anstreicher ließ am 18. März den Farbtopf fallen und fiel dieser einem gerade vorübergehenden Herrn so auf den Kopf, daß er zerbrach und sein Inhalt sich sofort über Haare, Gesicht, Kleider und Wäsche ergoß. Es dauerte lange, bis der Pechvogel nur wieder aus den Augen sehen konnte, doch war er ohne eigentliche Verletzung davon gekommen. Natürlich waren Wäsche und Kleider völlig verdorben.

Ruf zum Turnen.

Das Turnen hat in den letzten 20 Jahren nicht blos in Deutschland, sondern auch bei fast allen gebildeten Völkern eine Anerkennung und Verbreitung gefunden, wie sie nur einer Sache von so allgemein menschheitlichem, edlem Werthe zu Theil werden kann. Osterreicher, Schweizer, Italiener, Franzosen, Belgier, Engländer, Amerikaner, u. s. w. wetteifern mit den Deutschen um die Siegespalme auf dem Gebiet der Leibesübungen. Das Turnen ist bei allen gebildeten Völkern der Gegenwart das Panier Derjenigen geworden, welche danach streben, sich und Andere vor der immer mehr überhandnehmenden Verweichlichung und Erschlaffung zu bewahren und die Volkskraft zu erhalten. — Kein Volk der Erde besitzt eine so vollendete Turnkunst wie das deutsche. Ihren wohlthätigen verjüngenden Einfluß kann diese edle Kunst aber nur dann in vollem Maße erfüllen, wenn sie nicht blos im Besitze weniger Klassen ist, sondern wenn sie zum Gemeingut des ganzen Volkes wird — von der Hütte bis zum Palast. Wie die Erziehungslehre mit vollstem Rechte großes Gewicht auf den Turnunterricht im weitesten Sinne des Wortes legt, ist bekannt; auch daß das Turnen nicht allein körperlich, sondern auch geistig und sittlich — kurz nach allen Seiten hin fördernd in das Erziehungswesen eingreift. Aber nicht allein während der Knaben- und Jünglingsjahre sollen geregelte Körperübungen betrieben werden, nein, nur dann kann das Turnen seine vollen Segnungen entfalten, wenn es für das ganze Leben geübt wird; erst dann gewährt es seinen vollen Lohn: eine gesunde Seele im gesunden Körper. Nur das deutsche Turnen in seiner heutigen wissenschaftlichen Vollendung, woran die edelsten Geister der Nation seit mehr als zwei Menschenaltern gearbeitet haben, bietet entsprechende Leibesübungen für jedes Alter — auch für das höchste — und ist im Stande, die einseitige Körperausbildung, die jeder Beruf zur Folge hat, auszugleichen, was mit Spazierengehen, Reiten, u. dgl. nimmermehr zu erreichen ist. „Eine halbe Stunde regelrechten Turnens wirkt mehr als ein Spaziergang von zwei Stunden“ ist der Ausspruch eines alten erfahrenen Arztes. An Gelegenheit zur Ausübung dieser Kunst fehlt es jetzt nicht mehr. Nicht nur in den Städten, sondern auch fast in jedem größeren Dorfe bestehen Turnvereine und noch immer werden neue gegründet. Der märkische Turngau z. B. bestand 1874 aus 26 Vereinen, heute zählt er deren 52.— Die deutsche Turnerschaft umfaßt nahezu 2000 Turn-Vereine. Unser „Ruf zum Turnen“ ergeht nun an alle Diejenigen, welche es mit sich und dem Vaterlande wohl meinen, in unsere Reihen einzutreten und sich unsren Bestrebungen für geregelte Leibesübungen und ein kräftiges deutsches Volksthum anzuschließen.

Es lebe die Gesundheit des Körpers und des Geistes, es lebe das Turnen!

Im Auftrage des VI. Turntages des Märk. Turngaues,

Der Gauturnrath:
August Pott, Adolf Vormann, Ludwig Maibusch,
Heinrich Meyer, Carl Hassel.

Haus- und Landwirthschaftliches.

* Zerschneiden der Saatkartoffeln. W. Rall sagt darüber im „Württ. Wochenblatt für Landw.“: Schon seit Jahren habe ich mich durch Anschaffung von Neuheiten: besseren Kartoffelnsorten, die in der Regel große Knollen lieferten, mit dem Zerschneiden derselben beschäftigt. Bei Kartoffelsorten mit flachliegenden Augen habe ich, namentlich bei Kopfels frühester weißer, früher Rosen, Carly Goodrich, Schneeflocke u. dergl. Sorten die Erfahrung gemacht, daß auch bei der günstigsten Witterung nach der Saat wenigstens ein Viertel zerschnittene Knollen gar nicht keimten und, ohne zu faulen oder Pilze anzusetzen, selbst im Spätsommer noch gesund aber leblos im Boden lagen. Dies führte mich zu verschiedenen Versuchen, welche auch zu einer einfachen Methode führten, welche ich zur allgemeinen Kenntniß bringen möchte. Drei bis vier Wochen vor der Saat, also Ende März lege ich meine Saatkartoffeln, namentlich also frühe und werthvollere Sorten, bei welchen durch Zerschneiden der Werth der Saatkartoffeln etwas billiger sich stellen soll, in eine Dachkammer und lege die Knollen ganz dünn auseinander. Nach 14 Tagen oder drei Wochen zeigen sich die Keime als kleine grüne Punkte, und dann beginne ich mit der Theilung. Erst nach vier bis fünf Tagen, nachdem die Schnittfläche etwas eingetrocknet ist, beginne ich mit dem Auslegen. Auf diese Weise behandelte Saatkartoffeln treiben 14 Tage früher, als ungekeimt zerschnittene Kartoffeln, welche auf dasselbe Grundstück gelegt werden; sie zeigen auch den ganzen Sommer ein besseres, lebhafteres Wachsthum und geben einen größeren Ertrag.

Todtenglocke.

* In Leipzig ist der sehr verdiente und angesehene Buchhändler J. J. Weber, der Verleger und Redacteur der Illustrirten Zeitung, gestorben, ein Bahnbrecher im Illustrationsfache. Er wurde 77 Jahre alt.

* In Ryde auf der Insel Wight starb am 17. dss. im Alter von 98 Jahren der Admiral Philipp Westphal, der älteste Offizier der britischen Flotte. Er war ein Abkömmling der hannoverschen Grafen v. Westphal, trat 1794 als zwölfjähriger Jüngling und Freiwilliger in die britische Marine und diente bis zum Jahre 1847 in fast sämmtlichen Welttheilen mit vieler Auszeichnung. 1866 erhielt er den Admiralsrang.

Die Düsseldorfer Ausstellung.

Wie es scheint, soll die Düsseldorfer Ausstellung auch darin von den meisten ihrer Vorgängerinnen sich unterscheiden, daß sie zum Eröffnungs-Termin, der gegen den ursprünglichen Plan um sechs Wochen, auf den 9. Mai verschoben wurde, bereits fix und fertig sein wird. Die Gebäulichkeiten sind vollendet; das Ganze macht den Eindruck einer kleinen Idyllenstadt auf den „glücklichen Inseln“, so schön, luftig und leicht liegen die zahlreichen Annexbauten und Pavillons zwischen Wald und Wasser um das riesige Hauptgebäude herum. Man kann sagen, daß der Raum, den die Ausstellung, wie sie jetzt dasteht, umfaßt, ungefähr ein Drittel größer ist, als man anfangs sich Hoffnung machte, zu benöthigen. Bei der Berliner Ausstellung betrug die bebaute Fläche, 24,000 Qu.-Mtr., in Düsseldorf stehen 42,000 Qu.-Mtr. unter Dach, und während in Berlin das gesammte Ausstellungs-Terrain 60,000 Qu.-Mtr. groß war, mißt daß Düsseldorfer 170,000 Qu.-Meter. Um annähernd ein Bild von dem Umfange und dem Geldwerthe zu geben, der in einer solchen Ausstellung steckt, sei erwähnt, daß — von den Gebäuden abgesehen — die Versicherungs-Summe der Ausstellungsgegenstände rund 10 Millionen Mark beträgt. Es ist die Gesammt-Versicherung unter 16 der bedeutendsten Versicherungs-Gesellschaften vertheilt. In Berlin betrug die Versicherungs-Summe 3½ Millionen. Bei der Concurrenz über den Entwurf zu einem Diplom trug ein Architekt, Regierungsbaumeister Hartung in Berlin, den Sieg davon, für den Entwurf zu einer Medaille wurde Professor A. Schmitz in Düsseldorf der erste Preis zuerkannt. Mit der innern Ausschmückung des Hauptgebäudes ist man bereits ziemlich weit vorgeschritten. Dieselbe wird gruppenweise einheitlich gehalten. Sehr viele Besucher lockt die Ausstellung schon jetzt an, da das rege Treiben der unzähligen Arbeiter, welches daselbst herrscht, außerordentlich interessant ist. In der Maschinenhalle ist der Laufkranen für 400 Centner Tragkraft in voller Thätigkeit; die mit Hülfe desselben vor sich gehende Montage der Maschinen und Kessel hat stets ein aufmerksames Pubtikum. Man sollte es der luftigen Halle nicht ansehen, daß ihr Balkenwerk solche Lasten zu tragen vermöchte, wie sie hier dem Laufkrahnen zugemuthet werden. Die schweren Lasten werden auf den Bahngeleisen bis in die Halle angefahren, da die Anschlußgeleise der Bergisch-Märkischen gleich denen der Rheinischen und Köln-Mindener Eisenbahn fertiggestellt sind, und die Ausstellungshalle gemeinschaftliche Haltestelle aller drei genannten Bahnen ist; vorläufig natürlich nur für Güter. Ursprünglich hatte man geglaubt, die ganze Ausstellung von Eisenbahnwagen im Hauptgebäude neben der Maschinenhalle unterbringen zu können. Der Zudrang indeß zu beiden Ausstellungsgruppen war so stark, daß man im letzten Augenblicke noch eine eigene Halle für die Wagenausausstellung herstellen mußte. In der Kunstausstellung, welcher die schönsten Räume der Haupthalle eingeräumt sind, prüfen die competentesten Maler eifrig die Raum- und Lichtverhältnisse. Die Zahl der angemeldeten und fortwährend eintreffenden Gemälde ist so groß, daß die Jury Mühe haben wird, manche freundliche Regung eines guten Herzens gegen einen ausstellenden Künstler den Beschränkungen, welche der verfügbare Raum auferlegt, unterzuordnen. Die deutsche Kunstgenossenschaft darf sich jedenfalls beglückwünschen, in dem Vorsitzenden und hauptsächlichsten Schöpfer der Düsseldorfer Aus-

---

sei es aber leider ein Anderes. Der kameradschaftliche Verkehr erfordere, daß ihm die Gemahlin immerdar zur Seite bleibe; nun habe er gehofft, Marie werde sich acclimatisiren, sie habe auch bei einigen Gelegenheiten so ziemlich die Dehors gewahrt, aber bei einer Soiree, welche vor einigen Tagen in seinem Hause stattgefunden und an welcher die Creme der Gesellschaft sich versammelt habe, sei sie vollständig aus der Rolle gefallen, habe wegen eines geringfügigen Versehens mit der Dienerschaft einen Scandal angefangen, sich mit den Leuten in höchst auffälliger Weise herumgezankt, so daß eine der anwesenden Damen nach der anderen vorgezogen habe, den Schauplatz eines derartigen Benehmens auf Nimmerwiedersehen zu verlassen. Am anderen Tage habe ihm sein Regiments-Commandeur in vertraulicher Weise den Rath gegeben, sich zu einem möglichst entfernten Linienregimente versetzen zu lassen. Einen derartigen Vorschlag zu befolgen, sei natürlich für einen Offizier unmöglich, da bleibe eben nichts, als um den Abschied einzukommen. Er habe das auch dem General gesagt, und dieser habe seinen Entschluß mit einem beifälligen Lächeln und mit den Worten gutgeheißen: „Sie thun auch wirklich besser damit, lieber Baron, ganz abzutreten. Sie, verstehen Sie wohl, sind uns Allen ja ein geschätzter Kamerad, aber — hm — Ihre — Frau Gemahlin — hm — sie hat sich doch unmöglich gemacht — ich bedaure das — hm — tief — Ihretwegen, mein bester Baron.“

„Der Baron hätte nicht tiefer meine Eltern verwunden können, als daß er die Rede des Generals wörtlich wiedergab. Uebrigens hatte der Kommandeur vor Jahren einmal eine Einladung meines Vaters zur Jagd angenommen, sich aber später kurz und bündig von dem Verkehr mit dem elterlichen Hause zurückgezogen. Er galt als Mann von Distinction, hatte wohl auch schnell das Leben und Treiben um meine Eltern durchschaut und ihm, um sich selbst nicht zu compromittiren, den Rücken gekehrt.

„Seine Worte: Ihre Frau hat sich unmöglich gemacht — gaben dem Vater zu denken. Aller Glanz äußeren Besitzes konnte also doch nicht über den Mangel guter Erziehung täuschen.“ Er selbst war der Millionär, seine Töchter Erben des großen Vermögens, eine namhafte Mitgift stand ihnen zur Seite, als sie zur Ehe schritten, — aber was nutzte das Alles, es konnten trotz all' dem reichen Besitz doch Stunden kommen, schwache Stunden, in welchen ein Abweichen von dem vorgeschriebenen Wege des guten Tons sie für diese Kreise, in welchen sie nur ihres Vermögens halber geduldet wurden, unmöglich machte. Und eine solche Stunde war für Marie und darum auch für sein Haus eingetreten. Er ahnte nicht, daß die gute Gesellschaft nach einem spöttischen Achselzucken längst über diese lächerliche Geschichte zu ihrer gewohnten Tagesordnung übergegangen war, er glaubte, man beschäftige sich nun in allen Häusern mit dem unerhörten Fall, daß ein Gardeoffizier wegen seiner ungebildeten Frau, einer geborenen Mutzenbacher, den Abschied habe nehmen müssen. „Natürlich“, hörte er im Geiste zu seiner Qual hinzusetzen, „wie konnte aber auch dieser elegante, flotte Baron sich eine — Mutzenbacher heirathen! Das Geld ist zwar eine hübsche Sache, aber er hätte sich doch besser orientiren müssen, nun ist seine schöne Carriere dahin, und er hat diese gräßliche Frau, vielleicht die ganze Mutzenbacher'sche Familie auf dem Halse, der, trotzdem und alledem, doch der Bauer immer wieder im Nacken sitzt.“

„Diese unliebsamen Gedanken illustrirte der Schwiegersohn noch durch dazu passende Bemerkungen, denen der Vater nichts entgegenzusetzen vermochte. Die Demüthigung, welche er dadurch erlitt, verwirrte ihn im Verein mit dem stattgehabten Aerger vollends, so daß er schließlich Partei für den Baron gegen seine Tochter ergriff und ihr heftige Vorwürfe über ihr wenig standesgemäßes Benehmen machte, worauf Marie, dadurch gleichfalls erregt, in sehr heftigem Tone erwiederte, sie habe im elterlichen Hause keine Gelegenheit gehabt, sich für die gute Gesellschaft vorzubilden.

„Die Scenen, die nun folgen, lasse ich besser ungeschildert, die größte Verwirrung herrschte Wochen hindurch in unserem Hause. Endlich trat eine Reaction ein, und der Vater verwies nun das junge Paar auf ein entfernt von der Residenz gelegenes Gut, dabei dem Schwiegersohn den ernstlichen Rath gebend, den häuslichen Frieden wiederherzustellen, sowie sich mit redlichem Eifer in die Bewirthschaftung des Gutes zu vertiefen, von dem vortrefflichen Inspector desselben nach Kräften zu lernen.

„Der Herr Baron befolgte diese Anweisung jedoch in der Weise, daß er in den umliegenden kleinen Städten in Gesellschaft lebenslustiger Cumpane sein flottes Leben fortsetzte, sich wenig oder gar nicht um das Gut bekümmerte, den Inspector derartig chicanirte, daß derselbe um Versetzung oder seinen Abschied einkam, seine arme Frau vollständig vernachlässigte und sie ihren trüben Gedanken überließ.

(Fortsetzung folgt.)

(!) Die Molkereigenossenschaften.

Von einem Laien.

Bei dem allgemeinen Interesse, welches das hoffentlich bald verwirklichte Project einer Molkereigenossenschaft für die Bewohner hiesiger Gegend gewährt, scheint es mir nicht unangemessen, einiges über diesen neusten Fortschritt der deutschen Milchwirthschaft an dieser Stelle zu veröffentlichen. Die wesentlichsten Gesichtspunkte und vor allem die statistischen Zahlen sind, wie ich gleich Anfangs bemerken will, einem Vortrage des Wirthschafts-Commissar Dr. Eisbein in Bonn aus dem Jahre 1877 entnommen. Es kommt mir hier nicht darauf an, die Art und Weise des gemeinsamen Molkereibetriebes zu schildern, vielmehr will ich in einem kürzeren Aufsatz die Vortheile, welche in diesem Verfahren liegen, vor Augen führen und schließlich eine gedrängte Uebersicht der Entstehung und Entwickelung dieser Genossenschaften geben. Daß in dem fest geschlossenen Grundbesitz in allen seinen Umfangsarten, Rittergut oder Bauergut eine der Grundwurzeln eines festen Staatsfundamentes liegt, wird niemand leugnen. Diese Geschlossenheit wieder zu befördern, das ist die Grundvoraussetzung, unter der eine Beseitigung der bäuerlichen Nothlage, die zwar in Westfalen weniger herrscht als anderswo, eine wirthschaftliche und soziale Wiedergenesung allein als möglich zu denken ist. Wir freuen uns von ganzem Herzen, daß die nach diesem Ziele gerichteten Bestrebungen fast allenthalben eine sympathische Aufnahme finden. —

Gerade die Milchwirthschaft ist es, welche bisher am meisten zurückgeblieben ist, obzwar die Milch und die aus derselben gewonnenen Producte im Haushalte eine ebenso bedeutende Rolle spielen, als die Erzeugnisse des Ackers soweit sie zur menschlichen Nahrung dienen. Dr. Eisbein berechnet, daß in Deutschland pro Kopf und Jahr an Früchten des Grund und Bodens für 52 M. 25 Pf., an Milch dagegen und Molkreiproducten für 58 M. verbraucht werde. Wie sehr aber auch die sonstigen mit der Landwirthschaft eng zusammenhängenden Genußmittel wie Bier, Branntwein, Runkelrübenzucker der Milch gegenüber an Bedeutung zurückstehen, zeigt der jährliche Consum dieser 3 Artikel, welcher nach dem Geldwerthe per Kopf und Jahr bemessen, nur 35 Mark beträgt. Es ist daher wohl angebracht, daß die Fortschritte der Wissenschaft und Technik, welche sich in vollkommener Weise nur beim Großbetrieb verwerthen lassen, auch auf die Milchhandlung ausgedehnt werden. Allerdings läßt sich auch durch eine rationelle Behandlung der Milch im Kleinen ein lohnender Ertrag erzielen, eine wirklich vollgiebige Ausnutzung derselben kann aber nur dann erfolgen, wenn Wissenschaft und Technik im Großbetrieb sich vereinen. „Juncti valemus, collidentes frangimur, was der einzelne nicht fertig bringt, das vermag die Genossenschaft durchzusetzen.“ Da den meisten Lesern die Molkereigenossenschaften noch neu sind, so will ich das Wesen derselben mit den Worten des Dr. Eisbein genauer bestimmen. „Es sind dies Vereinigungen von Kuhbesitzern, welche die Milch ihrer Kühe entweder für gemeinschaftliche Rechnung auf Butter und Käse verarbeiten lassen und sich am Reingewinn später nach Verhältniß der gelieferten Milch theilen oder welche einen Molkereibetrieb mit verhältnißmäßigen Antheilen einrichten und die ganze Anlage dann auf kürzere oder längere Zeit an einen Milchpächter abgeben; der letztere zahlt dann entweder einen festen im Voraus bestimmten Preis oder er zahlt pro Liter einen monatlich oder halbmonatlich variirenden Preis, der sich nach den Butterpreisen der nächsten Großstadt richtet.

(Fortsetzung folgt.)

stellung, H, Lueg, den Mann gefunden zu haben, der ihr eine so brillante und mit allen Bürgschaften auch des materiellen Erfolges umgebene IV. Gesammtausstellung erleichterte, ja, recht eigentlich ermöglichte; wie denn auch umgekehrt die Kunstausstellung für viele Fernstehende ein Hauptanziehungspunkt für die Ausstellung selbst sein wird. Die gesammten ausgedehnten Anlagen der Ausstellung werden Abends durch 15 electrische Lichter erhellt werden. Für den Betrieb der dynamo-electrischen Maschinen wird ein besonderer Bau errichtet. Natürlich befindet sich in der Ausstellung Post- nnd Telegraphenamt und jeder denkbare Comfort. Da sind die elegantesten Garderobe-, Toilette-, Wasch- und namentlich Badezimmer, Conversations-, Rauch- und Lesesäle und dergleichen. Natürlich wird auch ein Arzt in der Ausstellung Wohnung nehmen und jederzeit zu etwa nöthiger Hülfeleistung zur Hand sein; kurzum, die Gesammtanlage der Ausstellung ist eine so glückliche und bis ins Kleinste berechnete, daß man an den schönen Sommertagen am besten thun wird, früh Morgens die Ausstellung aufzusuchen; man wird schwerlich Lust bekommen, noch auch irgend ein Bedürfniß empfinden, dieselbe vor spät Abends zu verlassen. So geräumig und schön sind die Anlagen, so sorgsam ist jedes mögliche Bedürfniß vorbedacht, Wer vor einem hal en Jahre die Anlagen des Zoologischen Gartens in Düsseldorf besucht hat, dem war wohl schwer einzureden, daß dieselben heute so aussehen würden, wie es, Dank rastloser Energie und Umsicht weniger thatkräftiger Männer, der Fall ist.

Vermischtes.

* Das Todesurtheil Jesu Christi. In der Kapelle von Caserta befindet sich eine Erzplatte, auf welcher das Todesurtheil Jesu Christi in hebräischer Sprache eingravirt ist. Zur Seite des Textes steht die Bemerkung: „Eine gleiche Platte ist jedem Stamme übersendet worden." Gefunden wurde die in Rede stehende Platte in der Stadt Azuila im ehemaligen Königreich Neapel, und zwar um das Jahr 1280 bei Gelegenheit von Ausgrabungen. Dann wurde sie lange Zeit in der Sakristei eines Karthäuserklosters in der Nähe von Neapel aufbewahrt, bis sie, in einer Büchse von Ebenholz verschlossen, der Kapelle von Caserta übergeben wurde. Zur Zeit des ersten Napoleon schwebte sie in großer Gefahr, nach Frankreich entführt zu werden, und nur der Umstand, daß die Patres Karthäuser nicht unbedeutende Opfer für die französischen Heere gebracht hatten, gab ihren Bitten, die heilige Platte ihnen zu belassen, das erforderliche Gewicht. Indeß wurde die Platte von der französischen Kommission der Künste genau untersucht, eine französische Uebersetzung ihrer Inschrift angefertigt und, was die Hauptsache ist, die Authentizität derselben in keiner Weise beanstandet. Nach jener Uebersetzung lautet das Urtheil, wie wir den „Berl. Nachr." entnehmen, folgendermaßen: „Urtheil, gesprochen von Pontius Pilatus, Landpfleger in Nieder-Galiläa, dahin lautend, daß Jesus von Nazareth den Kreuzestod erleiden soll. Im siebenzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius und am fünfundzwanzigsten Tage des Monats März in der heiligen Stadt Jerusalem, als Annas und Kaiphas Priester und Opferpriester Gottes waren: Pontius Pilatus, Landpfleger von Nieder-Galiläa, auf dem Präsidialstuhle des Paätons sitzend: Verurtheilt Jesum von Nazareth, an einem Kreuze zwischen 2 Schächern zu sterben, da große und notorische Zeugnisse des Volkes aussagen: 1) Jesus ist ein Verführer; 2) er ist ein Aufwiegler; 3) er ist ein Feind des Gesetzes; 4) er nennt sich fälschlich Gottes Sohn; 5) er nennt sich fälschlich König von Israel; 6) er ist in den Tempel getreten von einer Palmen in den Händen tragenden Menge gefolgt. Befiehlt dem ersten Centurionen Quirilus Cornelius, ihn zum Richtplatz zu führen. Verbietet allen armen und reichen Personen den Tod Jesu zu hindern. Die Zeugen, welche den Urtheilspruch gegen Jesu gezeichnet haben, sind: 1) Daniel Robani, Pharisäer; 2) Johannes Zaerbatel; 3) Raphael Robani; 4) Caret, Schriftgelehrter. Jesus wird aus der Stadt Jerusalem geführt werden durch das Thor Surenea.

* In Accum im Jeverlande (Hannover) feierte der evangelische Pfarrer sein 75jähriges Amtsjubiläum. Der Jubelgreis ist 97 Jahre alt und — noch im Amte!?

* (Spielzeug für einen Fürsten.) Wie das indische Blatt „Schems" meldet, hat Jakub Khan, der bekanntlich jetzt zu Merut in Indien in der Verbannung lebt, vor einigen Wochen seinem sechsjährigen Sohne, Muso Khan in Ghisni, den die Afghanen erst jüngst zu ihrem Emir und Fürsten ausgerufen hatten, eine ganze Kiste silberner Soldaten, Flinten, Kanonen u. dgl. als Geschenk übersendet. Bemerkenswerth ist, daß das sechsjährige Kind schon Todesurtheile unterzeichnet, die ihm seine Minister unterbreiten.

* Bei dem wackern Postboten Rosenauer in Langshut, der im Winter ein ganzes Häufchen Schulkinder aus Sturm und Schneewehen gerettet hat, ist ein Kistchen mit Wein eingetroffen.

* Fünf Bräute auf einmal zu haben, ist ein Kunststück, durch welches der Posthülfsbote Felix Schureck in Berlin dem „ollen Bräsig" noch „über" gekommen ist. Alle fünf hintergangenen Bräute figurirten vor Gericht als Belastungszeugen gegen den ungetreuen Don Juan. Letzterer hatte sich in kurzen Zwischenräumen hintereinander mit den fünf haubenlüsternen Jungfrauen, die zumeist dem dienenden Stande angehörten, verlobt und sie dann, nachdem er ihnen unter schlauen Vorspiegelungen ihre kleinen Ersparnisse abgeschwindelt, schnöde sitzen lassen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einem Jahr Gefängniß, verfügte auch seine sofortige Verhaftung.

* Kottbus. Eigenthümliche Liebkosungen mußte sich vor etlichen Tagen auf offener Straße ein Mädchen von einem allzu aufdringlichen Liebhaber gefallen lassen. Hierorts gab ein Bärenführer mit seinem Petz Vorstellungen, als ein Dienstmädchen mit ihren Kleidern so nahe an Meister Braun vorüberstreifte, daß er ihr wohl etwas zu tief in die blauen Augen geschaut haben mag. Ihre Reize mochten zarte Gefühle in ihm geweckt haben und sofort drückte er sie an sein liebeglühendes Herz. Die Umarmung war aber doch etwas zu kräftig für die zarten Nerven des Mädchens, denn sie viel sofort bewußtlos zu Boden und mußte mit einiger Mühe dem ungeschickten Liebhaber entrissen werden. Das Mädchen klagte noch später über Brustschmerzen. Der Besitzer des Bären aber mußte für die von diesem derangirte Toilette 3 Mark erlegen.

Landkreis Dortmund.

Gemäß bestehender Vorschrift müssen diejenigen Familien-Angehörigen eines Militairpflichtigen, auf deren angebliche Erwerbs- resp. Aufsichtsunfähigkeit ein Anspruch auf Befreiung oder Zurückstellung des Letzteren vom Dienste im stehenden Heere gegründet werden soll, sich sowohl der Ersatz- als der Ober-Ersatz-Commission persönlich vorstellen.

Indem ich dieses zur öffentlichen Kenntniß bringe, mache ich zugleich darauf aufmerksam, daß die Reclamanten den Nachtheil, der ihnen durch die etwaige Nichtbefolgung dieser Vorschrift erwachsen möchte, sich selbst beizumessen haben.

Dortmund, 25. März 1880.

Der Landrath: v. Rynsch.

Holzverkauf.

Am Samstag, d. 3. April cr.,
Nachmittags 4 Uhr anfangend,
kommen im Grävingholz zu Bürenbruch:

300 Stück Lärchen- u. Tannenstangen
zu Frechtungsholz,
2—3 Mille Laubholz, Bohnenstangen und 70 Raummeter Buchen-, Scheit- u. Knüppelholz
als Back- und Brennholz öffentlich, meistbietend zum Verkaufe.

Sammelplatz beim Wirth Krämer daselbst.

Fr. Halstenberg
b. Ergste.

Abonnements-Einladung auf

DER BAZAR

Illustrirte Damen- und Moden-Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich 2½ Mk. (3 frcs. 35 c. – in Oesterreich nach Cours).

Jährlich erscheinen:

24 Nummern m. Moden u. Handarbeiten,	24 Supplemente, 500 Schnittmuster,
24 Nummern mit Unterhaltung,	24 Beilagen.

12 colorirte Modenbilder.

Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten nehmen jederzeit Bestellungen auf diese beliebteste und weltverbreitete Moden-Zeitung entgegen; erstere liefern auf Wunsch Probe-Nummern zur Ansicht.

Verlag der Schulbuchhandlung von Greßler in Langensalza.

Entwürfe zu kurzen und längeren **Ansprachen**, welche **Lehrer** bei feierlichen Gelegenheiten zu halten haben. 4 Lieferungen. (1. Lfg. 9te Aufl. 90 Pfg. — 2. Lfg. 4te Aufl. 90 Pfg. — 3. Lfg. 2te Aufl. 1 M. 20 Pfg. — 4. Lfg. 90 Pfg.

Nicht selten ist der Lehrer in der Lage, irgend welche Ansprache halten zu müssen; daher obige Heftchen eine willkommene, sehr empfehlenswerthe Gabe, nach welcher er mit Freuden zu seiner Zufriedenheit — des gediegenen Inhaltes wegen — greifen wird. (Els.-lothr. Volksschule.)

Zu beziehen durch Carl Braus in Schwerte.

Sursum corda
(**kathol. Gesangbuch**)
in großer Auswahl empfiehlt
Schwerte. **Rich. Brenne.**

Hiesige
Kartoffeln
wieder vorräthig bei
C. Lethaus.

Echte Kölner Faßkrahnen
wieder vorräthig bei
Schwerte. **Rich. Brenne.**

Tinten.

Anilin-, Brillant-, Schreib- und Copirtinte, rothe und blaue Tinte, à Fl. von 10 Pf. an bei
Carl Braus.



Verkauf resp. Verpachtung.

Am Dienstag, den 6. April,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich die früher Herzog'sche

Besitzung

zu Berghofermark, Flur I, Nr. 233, 234, 235, 236, 237, 25

Steuergemeinde Holzen, groß 1 Hect. 2 Are 19 □M., im Locale der Wittwe Graas im Sommerberg öffentlich, meistbietend, in Abtheilungen oder auch im Ganzen zum Verkaufe resp. zur Verpachtung aussetzen.

⅔ des Kaufpreises kann gegen Sicherheit stehen bleiben.

Hohenschwert.



Die Wittwe Wilhelm Bürger zu Grürmannshaide beabsichtigt, ihre

Besitzung,

bestehend aus Wohnhaus mit Stallung und einem Areal von 4,50 Hektaren, zur Hälfte Ackerland, zur Hälfte Waldung, am **5. April l. J.** an Ort und Stelle parzellenweise oder zusammenhängend unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Kauf-Bedingungen und Steuerrollen-Auszug sind bei dem Unterzeichneten einzusehen. Zusammenkunft am 5. April, Nachmittags 2 Uhr, bei dem Wirth Wilhelm Bürger zu Jägerruh.

Oestrich, den 25. März 1880.

Friedrich Pelzing.





Verkauf.

Donnerstag, den 1. April,
Nachmittags 3 Uhr,
verkaufe ich für Herrn Pfarrer Philipps in Opherdicke auf dessen Hofe wegen Einstellung der Oeconomie

ein gutes Wagen- und Kutschpferd, einen zweispännigen Ackerwagen, eine Erdkarre, zwei Pflüge, zwei Eggen mit Schlitten, eine Wannenmühle, sowie sämmtliches Pferdegeschirr;

ferner

eine milchgebende Kuh und ein Rind

gegen Baar, event. gegen Credit.

Hengsen.

Kissing, A.-C.

Verkauf.

Am Mittwoch, 31. März cr.,
Morgens 9 Uhr anfangend,
werden beim Wirth Herrn Wernecke zu Schwerte:

eine große Partie Bett-, Damast-, Wachstuch-, Commodendecken, Bettüberzüge, Barchent, Leinen, Unterröcke, Buxkin, Hosen, Kittel, Reisetaschen, Reisekoffer, sowie verschiedene Möbel, Haus- und Wirthschaftsgeräthe 2c.

meistbietend, gegen Baar und Credit verkauft.

Schulte Großenbräucker.



200,000 Mark

und mehr liegen auf Landgüter, Bauernhöfe, Kirchen, Schulen, Städte u. Gemeinden Anleihen zu 4% 4½% 4¾% u. 5% Zinsen resp. Armortisation gegen convenierende Sicherheit in größeren Posten stets zum Ausleihen bereit.

Camen, im März 1880.

C. Harlingboff.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern auf 1. Mai zu vermiethen.

Carl Schniewind,
Hüsingstraße Nro. 144.

Landkreis Dortmund.

Die Ersatz-Commission für die Aushebung der Militairpflichtigen tritt in diesem Jahre an folgenden Tagen 7 Uhr Morgens zusammen:

am 12. April cr. Amt Annen und Aplerbeck;
„ 13. „ „ „ Aplerbeck;
„ 14. „ „ „ Aplerbeck und Barop;
„ 15. „ „ „ Barop;
„ 16. „ „ „ Barop und Brackel;
„ 17. „ „ „ Brackel und Castrop;
„ 19. „ „ „ Castrop;
„ 20. „ „ „ Castrop und Dorstfeld;
„ 22. „ „ „ Dorstfeld;
„ 23. „ „ Stadt Hoerde;
„ 24. „ „ „ Hoerde und Stadt Lünen;
„ 26. „ „ „ Lünen, Amt Lünen u. Stadt Schwerte;
„ 27. „ „ „ Schwerte und Amt Westhofen.
„ 28. „ „ Loosung.

Die zur Gestellung verpflichteten Militairpflichtigen haben sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in den bezeichneten Terminen pünktlich einzufinden. Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Aushebungsgeschäftes wird mit einer Geldbuße bis zu 15 Mark oder mit verhältnißmäßiger Haftstrafe geahndet. Ein gleiche Strafe trifft denjenigen Militairpflichtigen, welcher im Aushebungstermine ohne Erlaubniß der Ersatz-Commission sich von dem angewiesenen Samm lplatze entfernt. Auch ist das Mitbringen von Stöcken in das Aushebungslocal nicht gestattet.

Die Loosung, welche nur unter der jüngsten Altersklasse, d. i. unter den im Jahre 1860 geborenen Militairpflichtigen, einschließlich der früher etwa Uebergangenen, erfolgt, findet am 28. April cr. statt. In diesem Loosungstermine ist das persönliche Erscheinen der Militaipflichtigen nicht erforderlich, vielmehr steht es denselben frei, einen Anderen mit der Loosung zu beauftragen oder es geschehen zu lassen, daß von den Eltern, Vormündern oder einem Mitgliede der Commission für sie geloost wird.

Dortmund, den 25. März 1880.

Der Landrath: v. Rynsch.

Landkreis Dortmund.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 18 ad 2 der Control-Ordnung vom 28. September 1875 mache ich bekannt, daß die Termine für die Klassification der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Seewehr und Ersatz-Reserve I Klasse im Anschlusse an das Ersatz-Geschäft, wie folgt festgesetzt sind:

am 12. April cr. für Amt Annen;
„ 13. „ „ „ Aplerbeck;
„ 15. „ „ „ Barop;
„ 16. „ „ „ Brackel;
„ 17. „ „ „ Castrop;
„ 22. „ „ „ Dorstfeld;
„ 23. „ „ Stadt Hoerde;
„ 24. „ „ „ Lünen;
„ 26. „ „ Amt Lünen;
„ 27. „ „ Stadt Schwerte u. Amt Westhofen.

Dortmund, den 25. März 1880.

Der Landrath: v. Rynsch.

Abonnements-Einladung
auf die
Berliner Gerichts-Zeitung.

2 Quartal 1880. 28. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreich, der Schweiz 2c. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichtse Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbeiszer, Kaufleute 2c. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen!

Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonnire auf die „Berliner Gerichts-Zeitung", die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die beliebten juristischen Leitartikel über die neuen deutschen Reichsjustizgesetze, die für das praktische Leben wichtigsten Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe, die Veröffentlichung der interessantesten Prozesse des In- und Auslandes, der reichhaltige, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreie Rath ertheilende Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten besten Romane so wie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führten der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst piquante politische Rundschau, vollständig objectiv und parteilos gehalten, aus der Feder des beliebtesten Berliner Publicisten, orientirt die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse. — Jeder neue Abonnent erhält den im März veröffentlichten Theil des hochinteressanten Romans „Wirre Fäden" von C. Lionheart vollständig kostenfrei nachgeliefert.

Dr. White's Augenwasser
empfiehlt **Carl Braus.**

Jahres-Abschluß
der
Sparkasse zu Schwerte
am 31. December 1879.

	Activa.			
1.	a. Zinsbar ausstehende Forderungen	456107	2	
	b. Laufende Zinsen	9882	38	
2.	an verfallenen Zinsen waren rückständig	3090	467	
3.	Cassenbestand	1380	838	
				470461	95
	Passiva.			
1.	Einlagen mit Zinsen laut Abschluß für 1878	439924	10	
2.	Neue Einlagen in 1879	83196	450	
		523120	560	
3.	Zurückgenommene Einlagen in 1879	69149	382	
		453971	178	
4.	Zugeschriebene Zinsen für 1879 . .	12729	689	
				466700	867
	mithin Brutto-Gewinn			3760	328
	Reservefond.				
1.	Der Bestand Ende 1878 betrug . .			28631	962
2.	Für 1879 gehen hinzu an Reingewinn aus der Sparcasse abzüglich der Verwaltungskosten und zuzüglich der eigenen Zinsen des Reservefonds			3859	483
				32491	445
3.	Verausgabt sind an die Stadt Schwerte und an das Amt Westhofen aus den Ueberschüssen von 1877			3121	2
	Bleibt Reservefonds 1879			29370	245

Schwerte, 27. März 1880.

Die Verwaltung der Sparcasse:
Mönnich. Pähler. Wigginghaus. Gockel. Rebber. v. Elverfeldt. Maag, Rendant.

Neu! Neu!

Bitte nur einen Versuch zu machen!
Wichtig für die Herren Landwirthe und Pferdebesitzer!

Die Fabrik beehrt sich auf ihre genieteten Hanfsielengeschirre ganz besonders aufmerksam zu machen.

A. Beschaffenheit meines Hanfgeschirrs.

Zu deren Herstellung verwende ich das vorzüglichste Material „**doppelt gewirkte** Hanfgurte," sowie das beste Leder; die Verbindungen sind durch starke Lederriemen hergestellt, **kupferne Nieten mit Messingplatten** vertreten die Stelle der Nähte, wodurch die große Dauerhaftigkeit der Geschirre begründet wird.

B. Rühmliche Eigenschaften meiner Hanfgeschirre.

1. Das Gewicht des Geschirrs stellt sich auf 4 Kilo.
2. Zu den schwersten Lasten können dieselben verwendet werden.
3. Für Pferde, welche sich an der Brust oder Hals sehr leicht scheuern, kann ich meine Geschirre sehr empfehlen.
4. Die Geschirre sehen auf den Pferden **elegant** aus.

C. Hervorragende Vortheile, welche meine Geschirre haben.

Für sämmtliche Reparaturen, welche innerhalb 2 Jahren vorkommen, **garantire** ich.

Die sonst so theuren Sattlerreparaturen fallen ganz fort.

Kommen nach Jahren Reparaturen vor, so ist ein jeder Arbeiter im Stande, ohne Kenntnisse davon zu besitzen, dieselben zu machen und stellen sich so die Reparaturen um den 100. Theil billiger als bei einem Sattler.

Die vorstehend aufgeführten Vorzüge, sowie die Preiswürdigkeit meines Fabrikats, legt selbst dem **sparsamsten Landwirth und Pferdebesitzer** die Pflicht auf, meine Geschirre vorurtheilsfrei zu prüfen und sich aus eigener Erfahrung die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie bei einer Ausgabe von **wenigen Mark**

„Ein Geschirr für ewige Zeiten haben."

Preiscourant.

Nr. 13 **2 Stück Geschirre, braun,** incl. 2 Halscoppel (oder Brustblattringe) 1 Kreuzleine, 2 Trensen — 60 M.
Nr. 15 **2 Stück Geschirre, braun,** do. do. mit **Hinterzeug** — 65 M.
Nr. 14 **2 Stück Geschirre, blau,** incl. 2 Halscoppeln (oder Brustblattringe) 1 Kreuzleine, 2 Trensen — 63 M.
Nr. 16 **2 Stück Geschirre, blau,** incl. 2 Halscoppeln do. do. mit **Hinterzeug** — 68 M.
Nr. 17 **2 Juckergeschirre, blau,** mit lackirtem Kammdeckel 2 Doppeltrensen und Kreuzleine — 80 M.
Nr. 18 **2 Juckergeschirre, blau,** do. do. mit **Hinterzeug** — 90 M.
Nr. 19 **2 Stück Kutschgeschirre, blau,** mit 2 Kandaren (oder Doppeltrense) schwarz lackirter Beschläge 1 Kreuzleine mit Schnallstücken — 112 M.
Nr. 20 **2 Stück Kutschgeschirre, blau,** mit Kandare mit Doppelkopfstücke **Neusilberbeschläge** Prima Ia. meist Lackledertheile an Strängen und Brustblatt — 180 M.

Reitzeugen, Halfter, Stallgurte, Sattelgurte, braun auch blau.
Engl. **Prima**-Pferdedecken, Sommer- und Winterdecken habe für meine geehrten Kunden stets auf Lager.

Bei Bestellungen bitte nur die Nr. des in der Annonce angegebenen Preiscourants anzugeben.

Die Preise verstehen sich ab Breslau.

Die Sendungen geschehen nur unter Nachnahme oder **vorheriger** Einsendung des Betrages

Internationale Brustblatt- u. Kummt-, Pferdegeschirr-Fabrik
(Joh. Robert Walther)
Breslau, Tauenzien-Straße 37a
Geldsendungen und **Telegramme** an Rob. Walther, Breslau, Tauenzienstraße 37a.

Neu! Deutsches Reichspatent. Neu!

Photographische Vergrösserungen

mittelst electrischen Lichtes auf Malerleinwand und Papier nach Visits-Photographien, Zeichnungen und Gemälden jeder Art liefert in feinster Ausführung

die photographische Kunstanstalt
von **W. Berndt, Dresden, Pragerstr. 39.**

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck:

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel-, Filet-Strick- und Stickarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe".
Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer cololirten Doppel-Tafel, enthaltend 4—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.
Preis vierteljährlich 90 Pfg.

2 „Kleine Ausgabe".
Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3-5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.
Preis vierteljährlich 45 Pfg.

Abonnements auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

Berlin W., 140, Potsdamerstrasse. **Die Verlagshandlung: Franz Ebhardt.**

DEUTSCHES FAMILIENBLATT

Neue illustrirte Wochenschrift

Frei von jedem einseitigen politischen oder konfessionellen Standtpunkt.
Schneller Erfolg: Schon im ersten Quartal 17,000 Abonnenten erreicht.
Preis jährlich trotz der reichen Ausstattung nur
Mark 1,60
oder auch in vierteljährlich 14 Heften zu 50 Pf.
Die erste April-Nummer, das neue Quartal beginnend, ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlagshandlung J. H. Schorer in Berlin, W., Lützowstraße 6, gratis zu beziehen.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen entgegen.

Von Mittwoch, den 31. März, ist bei mir
reiner Beckumer
Wasserkalk
zu haben.
Hermann Kreimer,
Husener Mühle b. Westhofen.

Ruhr und Lenne.
Eine Wanderung durch das südliche Westfalen.
Von
Dr. G. Natorp.
Dritte umgearbeitete illustr. Auflage.
Mit 30 Ansichten und einer Specialkarte.
Elegant gebunden M. 6.
Verlag von J. Bädeker, Iserlohn.

Ca. 2½ Morgen gut gedüngtes
Ackerland
zum Kartoffelnansetzen kann nunmerweise angepachtet werden.
Carl Sievert,
an der Rettelmühle b. Haus Ruhr.

Königl. Gewerbeschule zu Hagen i. W.

Ostern tritt die **Königliche Gewerbliche Fachschule** ins Leben, neren Unterricht sich besonders auf **Mathematik, Zeichnen, Naturlehre, Maschinenkunde** und **Technologie, Baukonstruktionslehre** und **Geschäftskunde** concentrirt. Zur Aufnahme ist ein Alter von mindestens 15 Jahren, Uebung im Zeichnen, Kenntnis der **Logarithmen,** der **Trigonometrie** 2c. erforderlich.

Die bereits fertig organisirte **Vorschule** ist eine 6klassige **höhere Bürgerschule** mit Französisch und Englisch, die ihren Abiturienten **das einjährige Dienstrecht** erteilen wird.

Aufnahmeprüfung am **13. April.** Programme und Auskunft durch den Unterzeichneten.

Director **Dr. Holzmüller.**

Mobilar-Verkauf.

Meublen aller Art, insbesondere
Kleider-, Glas- und Küchenschränke, Kommoden, Koffer, Bettladen, Betten, Sopha;
ingleichen Oefen, Vernüß, diverse Fässer, darunter ein Fleischfaß 2c.,
werde ich wegen Wirthschaftseinstellung
Montag, den 5. April, Vormittags 10 Uhr
anfangend, gegen Credit event. gegen Baar verkaufen.

Ergste. **Friedrich Walbaum.**

Abonnements-Einladung
auf die
„Deutsche Reichs-Post."

Unsere geehrten Herren Abonnenten bitten wir, das Abonnement möglichst frühzeitig zu erneuern, damit die Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung erleidet.

Die „Deutsche Reichspost," das Hauptorgan der Deutschen Conservativen in Süddeutschland, erscheint in Frankfurt a. M. täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Die „Deutsche Reichspost" steht auf dem Boden des deutsch-conservativen Programms vom 12. Juli 1876.

Die centrale Lage Frankfurts für den Telegraphen- und Eisenbahnverkehr, sowie unsere zahlreichen Verbindungen mit Gesinnungsgenossen in Süd- und Mitteldeutschland setzen uns in Stand, unsere Leser stets prompt mit den neuesten Nachrichten zu bedienen. Unsere Bestrebungen werden getragen sein von der Ueberzeugung, daß vor Allem in unserem Staats- und Volksleben die Erneuerung und Stärkung des christlichen Bewußtseins allein die sichere Grundlage bilden kann, welche eine dauernde Besserung unserer Zustände gewährleistet.

Der Preis der „Deutschen Reichspost" beträgt vierteljährlich sowohl bei der Expedition, Allerheiligenstraße 26b, wie auswärts bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3 Mark, ausschließlich Bestellgebühr, beziehungsweise Trägerlohn. Probeblätter werden auf Verlangen stets gratis von der Expedition verabfolgt.

Bei der Verbreitung des Blattes über sehr zahlreiche Orte des ganzen mittleren und südlichen Deutschlands wird Inseraten durch dasselbe ein großer Erfolg gesichert. Der Preis für die fünfspaltige Petitzeile beträgt 15 Pf., bei mehrmaliger Einrückung wird entsprechender Rabatt gewährt. Familien-Nachrichten werden nur mit 10 Pf. pro Zeile berechnet.

Frankfurt a. M., im März 1880.

Redaction und Expedition.

Multiplicator

ist ein Apparat, mittelst dessen man mit größter Leichtigkeit und ohne jede Uebung von jedem Schriftstücke 70—100 deutliche Abzüge in 10 Minuten herstellen kann. **Größte Vortheile für Comptoirs, Bureaux und Private.** Ich liefere gegen Nachnahme:

1 Exemplar in Briefpostquart-Format incl. allen Zubehör, Gebrauchsanweisung und Tinte **für nur 4 Mark.**
1 desgl. in Canzleiformat **für nur 5 Mark.**

Carl Minde in Leipzig.

Garantie für beste Qualität.

Bendir

Rechtsanwalt beim Landgericht zu Hagen
wohnhaft zu **Hagen** Goldbergstraße (Ecke der Hochstr.).

Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie

mit Genehmigung hoher Regierung.
Ziehung am 25. April d. J.

Bei dieser nun allgemein beliebten Lotterie kommen zehn elegante **Equipagen** mit **vier** und **zwei Pferden** bespannt und hochfeiner Schirrung, ferner 60 der schönsten **Reit- und Wagenpferde** nebst vielen hunderten von anderen sehr werthvollen Gewinnen zur Vertheilung. Zur diesjährigen Frühjahrs-Lotterie versendet der Unterzeichnete Loose incl. Porto und Spesen bei Uebersendung der resp. Gewinne.

1 ganzes Loos für 4 Mark,
12 ganze Loose für 45 Mark

gegen Einsendung des Betrags oder per Postvorschuß. Jeder Loosbesitzer erhält nach erfolgter Ziehung die Gewinnliste franco und gratis übersandt. Um allen Ansprüchen genügen zu können, so wolle Bestellungen baldigst machen und werden solche nach Eintreffen sofort effectuirt.

D. F. Seipp,
Hermannstraße No. 26
in Frankfurt a. M.

Abonnements-Einladung auf den „Deutschen Volksfreund."

Beim herannahenden Quarialswechsel ersuchen wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den „**Deutschen Volksfreund**" sofort zu erneuern, damit in der Zustellung desselben keine Unterbrechung eintritt.

Der in Frankfurt a. M. erscheinende „**Deutsche Volksfreund**" wird auch ferner seinem Namen getreu sich als wahrer Freund des Volkes dadurch zu bewähren suchen, daß er offen die Krebsschäden nennt, an denen unser Volksleben krankt, und die **christlich-conservativen Principien** mit aller Entschiedenheit vertritt. Dem **unterhaltenden Theil** wird nach wie vor die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. **Probeblätter** stehen gratis und franco zu Diensten; auch in größerer Anzahl.

Man abonnirt bei allen Postanstalten, auch die Landbriefboten nehmen Bestellungen entgegen. Der Preis beträgt vierteljährlich mit Postaufschlag und Bestellgeld also frei ins Haus 1 M. 15 Pf. Auch können Abonnements bei der Expedition in Frankfurt a. M., Allerheiligenstraße 26b, gemacht werden, was sich namentlich empfiehlt, wenn mehrere Exemplare an einen Ort gehen und sich eine Person zur Empfangnahme und Austheilung bereit erklärt, welcher dann ein oder mehrere Freiexemplare zukommt.

Frankfurt a. M., im März 1880.

Red. und Exped. des „Deutschen Volksfreund."

Eine Wiese

an der Schwerter Haide ist zu kaufen oder zu pachten. Von wem, sagt die Exped. d. Ztg.

Wer schnell hilft hilft doppelt.

Hautkranke, welche an **Röthe der Nase,** von Frost oder Ansammlung scharfen Bluts herrührend, leider, kann das seit Jahren bewährte Präparat **Menyl** vom Chemiker A. Nieske in Dresden empfohlen werden. Die Anwendung ist angenehm und unschädlich. Der Preis eines Präparates, welches in leichteren Fällen vollkommen zur Beseitigung der Röthe ausreicht, 5 Mark.

Tapeten, neueste Muster, **märchenhaft billig.** Musterkarten versenden wir umsonst und franco — aber nicht an Tapezierer, sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese grenzenlos billigen Preise noch Procente abzugeben, Tapezierer aber gewohnt sind mitunter langen Credit und hohe Procente zu genießen.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn.

Ein
Pianino
steht billig zum Verkauf. Wo, sagt die Expedition.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 25. März 1880.

Weizen à 100 Kilo	1. Qual.	24	—
	2. „	22	—
	3. „	—	—
Landroggen à 100 Kilo	1. „	19	—
	2. „	18	—
Gerste à 100 Kilo	Winter-	16	—
	Sommer-	16	—
Buchweizen à 100 Kilo		17	50
Hafer	„ „	15	—
Rübsen (Aveel)	„ „	24	—
Raps	1. Qual. „ „	25	50
	2. „ „ „	24	—
Kartoffeln	„ „ „	8	—
Heu à 50	„	4	20
Roggenstroh	„ „	4	80
Rüböl per	„ „		
in Parthieen v. 100 Ctr.		57	—
Rüböl per 100 Kilo faßw.		59	—
Gereinigt. Oel p. 100 K. 3 Mk. höher als Rüböl.			
Preßkuchen per 1000 K.		149	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo		34	—
Kleien à 50 Kilo		6	—

Witten, 25. März. Heute war die Börse sehr schwach besucht und blieb in allen Artikeln unthätig.

Die Preise gelten nominell wie folgt:

Weizen M. 23,50—24,00, Roggen M. 18,00—20,00, Hafer M. 14–16, Braugerste 19—22, Futtergerste M. 14.75 bis 15,50, Bohnen 25—30, Vict.-Erbsen 26—27, Kl. Erbsen M. 19—20,00, Weizenmehl M. 31,25,—32,50, Roggenmehl M. 27—28 pro 100 Kilo. Bollmehl M. 6,50, Grand M. 5,75, Kleien M. 5,30 pro 50 Kilo. Alles loco hier.